Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 27 | Laasphe, Samstag den 3. März 1928 | 53. Jahrgang

Volkstrauertag.

Ein Tag für unsere toten Soldaten und für die deutsche Volksseele.

In viele, viele Hunderttausende gehen die Gräber der gefallenen deutschen Soldaten, die im Weltkriege als eine Selbstverständlichkeit die höchsten Opfer brachten und schließlich als letzte Bekräftigung ihrer Treue und Hingebung den Boden mit ihrem Herzblut tränkten. Im allgemeinen hat man zu vermeiden gesucht, die Angehörigen der verschiedenen Nationen gemeinsam zu bestatten, wo sich das aber der Kriegsumstände wegen nicht hat vermeiden lassen, nahm man nachträglich eine Umänderung vor, soweit sich das einigermaßen ermöglichen ließ.

Die würdige Ruhestätte, die unseren auf fremder Erde gefallenen Kriegern mittlerweile zumeist zuteil geworden ist, wurde erst nach einer langwierigen, zielbewußten Arbeit erreicht. Im Versailler Vertrag befindet sich zwar die Bestimmung, daß von jedem einzelnen Lande für die Ruhestätten der Soldaten Sorge getragen werden soll, die auf seinem Boden gefallen sind, und daß die feierliche Stille dieser Kriegerfriedhöfe nicht gestört werden darf. Das, was durch die Buchstaben dieser Klausel zunächst erzielt wurde, war aber herzlich wenig, besonders, soweit es sich um die deutschen Heldengräber handelt.

Wenn trotzalledem heute auch diejenigen deutschen Familien, die ihre toten Söhne und Väter nicht in die Heimat haben zurückholen können, mit dem Zustande der Soldatengräber im fremden Lande zufrieden sein dürfen, so darf man das der Deutschen Kriegsgräberfürsorge E. V. und den von ihr gebildeten Ortsvereinen danken, die unausgesetzt dafür tätig waren, daß die deutschen Soldatengräber im Auslande so hergerichtet wurden, wie das dem Andenken unserer treuen, unvergeßlichen Gefallenen entspricht.

Ein großer Teil der fast zwei Millionen Deutschen, die im Weltkriege ihr Leben dahingaben, schlummert in Frankreich, in Belgien, in Italien, in Rußland und in den Karpathen. Auch in der Heimat finden sich sehr zahlreiche Spuren von jener großen Zeit, die, so viel Leid und Herzweh auch über unzählige deutsche Familien brachte, dennoch immer vor unseren Augen bleiben wird als die Zeit, da der deutsche Mann seine letzten Kräfte hergab, um das Beispiel des guten Kameraden in heiliger Begeisterung zu erfüllen, als die Zeit, da ein einziger klarer Imperativ alle miteinander beseelte.

Dank der hingebungsvollen Bemühungen der Deutschen Kriegsgräberfürsorge ist bisher, allen großen Schwierigkeiten zum Trotz, in der Sorge um die deutschen Soldatengräber im Auslande sehr viel erreicht worden. Aber auch für die Zukunft bleibt noch ein großes Stück Arbeit. Soweit bisher die Anstrengungen um die genügende Instandsetzung der Gräber noch nicht zum ausreichenden Erfolge geführt haben, muß rastlos weitergearbeitet werden, bis auch der letzte deutsche Krieger im Tode die rechte Würdigung erhält. Wir dürfen nicht ruhen und rasten, bis auch das letzte deutsche Soldatengrab sein Kreuz und seinen Blumenstrauß hat.

Unter nickenden Palmen, im raschelnden Rohr der düsteren Moore, unter dem geheimnisvoll raunenden Blätterdach knorriger, uralter Eichen, in den Abgründen unwegsamer Gebirge, im Ozean, dem unendlichen, dem ewig bewegten, im glühend heißen Wüstensande, auf sonnenverbrannten Felsenhöhen, überall schlummert, was da sterblich war an Deutschlands wertvollstem, kostbarstem Gute. Tausende und Abertausende leidvoller deutscher Mütter können am Volkstrauertage nur in Gedanken bei ihnen sein, die weitab von der deutschen Grenzmark in die Erde gesenkt wurden. Die Liebe, die nicht vergißt, überwindet aber alle Schranken von Raum und Zeit. Mag der Sohn, der Bruder, der Ehegatte noch so weit entfernt begraben sein, im Geiste sind wir unseren Unvergeßlichen so nahe, als stünden wir unmittelbar vor ihrem Hügel.

Der Volkstrauertag muß uns ein Tag der innersten, heiligsten Sammlung sein. Ist er auch bis heute leider noch immer nicht zum gesetzlichen Feiertag erklärt, so wird dadurch seine ungeheure Bedeutung für unsere deutsche Volksseele nicht im mindesten geschmälert. Wir erleben es ja auf Schritt und Tritt, daß die Raschlebigkeit unserer Zeit selbst die allerstärksten Erlebnisse sonderbar schnell bei so manchem verblassen läßt. Die fast sprichwörtlich gewordenen kurzen Gedanken des modernen Menschenschlages, die aufs neue bis ins Uebermaß gestiegene Vergnügungssucht und manches andere mehr helfen mit, daß erschreckend rasch vergessen wird, was etwas mehr als ein Jahrzehnt hinter uns liegt.

Dafür, daß man die maßlosen Opfer des Krieges vergißt, so wie man bald einen nebensächlichen Bekannten vergessen lernt, dafür sind diese beispiellosen Opfer bestimmt nicht gebracht worden. Wir brauchen deshalb den Volkstrauertag auch für unseres Volkes Seele.

„Aechtung" des Krieges.

Längere Zeit hat man nichts mehr von den amerikanisch-französischen Verhandlungen gehört, die — auf Anregung des amerikanischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Kellogg — den Abschluß eines allgemeinen Völkerpaktes zur „Aechtung" des Krieges zum Ziele hatten. Jetzt ist die Diskussion über dieses Thema aber wieder eröffnet worden. Paris hat eine neue Note Amerikas erhalten, deren Inhalt die Grundlage der neuerlichen Erörterung bildet. Es trifft sich eigenartig, daß die Debatte zeitlich gerade zusammenfällt mit den Auseinandersetzungen über die Sicherheitsfrage auf der Genfer Konferenz des Völkerbundsausschusses.

Der Plan, durch einen großen Pakt, auf den sich möglichst alle Großmächte einigen sollen, den Krieg zu verfemen, geht, wie erwähnt, von Amerika aus. Der französische Außenminister Briand hatte ursprünglich angeregt, daß Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika einen derartigen feierlichen Vertrag für sich allein abschließen sollten. Aber Amerika winkte deutlich ab: es regte an, daß dieser Vertrag allgemein für sämtliche Großmächte abgeschlossen werden sollte. Das aber wollte bezeichnenderweise wieder Frankreich nicht. Und so redete man lange Zeit ohne Ergebnis hin und her. Schließlich kam Herr Briand auf den schlauen Ausweg, sich Amerika gegenüber zum Abschluß eines derartigen Vertrages bereitzuerklären, verlangte aber, daß darin nicht der Krieg schlechthin, sondern nur der „Angriffskrieg" geächtet werde. Damit hätten die Amerikaner zwar formell das erreicht, was sie erreichen wollten, aber in Wirklichkeit hätte ein solcher Pakt natürlich keinerlei praktischen Wert. Denn man könnte im Ernstfalle jeden Krieg als einen Verteidigungskrieg bezeichnen, der, da der Pakt nur von Angriffskriegen spricht, nicht geächtet wäre! Außerdem redete sich Frankreich auf die Bestimmungen des Völkerbundes hinaus, nach denen unter Umständen ein Staat verpflichtet sei, einem anderen militärische Hilfe zu leisten, wenn dieser angegriffen werde.

In seiner neuen Note an Frankreich hält nun aber Amerika an seiner bisherigen Auffassung fest. Die Note meint, daß es ganz nutzlos wäre, überhaupt noch über einen derartigen Vertrag zu verhandeln, wenn die Mitglieder des Völkerbundes, zu denen Amerika bekanntlich nicht gehört, sich nicht mit der amerikanischen Regierung auf eine allgemeine Aechtung des Krieges einigen können. Das klingt recht resigniert, aber diese Resignation war zu erwarten, nachdem Frankreich dem amerikanischen Vorschlag so große Schwierigkeiten bereitet hat.

Und wenn man nun die Verhandlungen auf der Genfer Sicherheitskonferenz mit den amerikanisch-französischen Verhandlungen vergleicht, so ergibt sich eine ganz klare Linie der französischen Außenpolitik: auch in Genf geht das Ringen zwischen den Delegierten Frankreichs und Deutschlands um eine ganz ähnliche Frage. Der deutsche Vertreter, v. Simson, regt immer und immer wieder die allgemeine Abrüstung und allgemeine Sicherheitsverträge an; mit derselben Zähigkeit kämpft der französische Delegierte, der Sozialist (!!) Paul-Boncour aber für die einseitigen Bündnisverträge, wie sie Frankreich mit seinen osteuropäischen Freunden (Polen, Tschechoslowakei, Südslawen) bereits abgeschlossen hat. Daß diese Bündnisverträge die allergrößten Kriegsgefahren in sich bergen, will Frankreich angeblich nicht einsehen. Sowohl in Genf wie in Amerika tritt also Frankreich gegen allgemeine Verträge auf breiterer Grundlage ein. Und so ist wohl nicht daran zu denken, daß es zu der von Amerika betriebenen Aechtung des Krieges kommt. Was aber für uns noch wichtiger ist: es ist wohl auch nicht daran zu denken, daß es in absehbarer Zeit zu einer allgemeinen Abrüstung kommt, obwohl uns eine solche im Versailler Vertrag ausdrücklich und feierlich versprochen worden ist. Diese Tatsachen können auch die schönsten und längsten Reden der Genfer Sicherheits- und Abrüstungskonferenzen nicht verschleiern!



(Nachdruck verboten.)

3

Nachdem aber alle seine Hoffnungen getäuscht worden, habe er sich tagelang vergeblich um Arbeit oder ein Unterkommen bemüht. Seine geringen Geldmittel waren durch die lange Reise erschöpft. Er hatte alles Entbehrliche verkauft, um sich vor dem Hungertode zu schützen; aber seine Lage hatte sich immer mehr verschlimmert, und er war zuletzt, von Hunger und Müdigkeit gepeinigt, planlos in der fremden, unbarmherzigen Stadt umhergeirrt, den sicheren Untergang vor Augen, da bei seiner jammervollen äußeren Erscheinung an die Erlangung einer Arbeit nicht mehr zu denken war. Aber er wollte lieber sterben als betteln.

So war er denn endlich da zusammengebrochen, wo ich ihn gefunden hatte, und wenn ich meiner ersten Regung gefolgt und nach Hause geritten wäre, ohne mich weiter um ihn zu kümmern, so hätte er sicher die Sonne nicht wieder aufgehen sehen. Er war nur zart gebaut und sah nicht aus, als ob er für schwere Arbeit gemacht wäre; nichtsdestoweniger bestand er darauf, mich zu begleiten und mein schweres Goldgräbertagewerk mit mir zu teilen. Er war ein entschlossener Mann, der sehr wohl wußte, was er wollte, und da ich ihn schon zu lieb gewonnen hatte, um mich leichten Herzens von ihm zu trennen, so nahm ich ihn mit mir, ohne viel zu widersprechen.

Lange würde ihm das ohnehin nicht behagen, meinte ich. Aber ich hatte mich in ihm getäuscht. Trotz der übermenschlichen Anstrengungen, denen er sich in der ersten Zeit unterziehen mußte, und trotzdem seine Hände sich mit Blasen und Schwielen bedeckten, arbeitete er wie der Stärksten einer, und ich machte kein schlechtes Geschäft bei der von vornherein verabredeten Teilung unseres Gewinns. Aber ich merkte doch wohl, daß das keine angemessene Beschäftigung für ihn war und daß er sehr schwer darunter litt, wenn er auch niemals mit einer Silbe klagte.

Ich redete ihm zu, jetzt, wo er doch nicht mehr ohne einige Mittel sei, sein Heil aufs neue in San Franzisko zu versuchen; aber er schüttelte nur immer den Kopf und meinte, die Zeit dazu sei noch nicht gekommen.

Seine Heimat und warum er dieselbe verlassen habe, erwähnte er nie, wie er überhaupt der stillste und verschlossenste Mensch war, der mir während meines ganzen Goldgräberlebens vorgekommen ist. Ein ganzes Jahr lang teilten wir alles miteinander, was es eben da drüben zu teilen gibt; wir waren vollständig unzertrennlich; aber ich wußte noch immer nicht mehr von ihm als seinen Vornamen.

Da trat er eines Mittags — wir gruben jeder an einer andern Stelle — auf mich zu und teilte mir in seiner ruhigen Weise mit, daß er auf eine allem Anschein nach ganz ungewöhnlich ergiebige Stelle gestoßen sei, und als ich ihn dann nach seiner Grube begleitete, wollte ich kaum meinen Augen trauen. Sein Fund machte ihn mit einem Schlage zum wohlhabenden Mann, und ich wollte selbstverständlich für einen so außerordentlichen Fall nichts von der vereinbarten Teilung wissen.

Master Hartwig aber fragte mich da nicht erst lange um meine Meinung, sondern erklärte nur kurzweg, wir würden am nächsten Tage nach San Franzisko reiten, um das Gold zu verkaufen, da werde sich dann alles andere finden. Mit Tagesanbruch verließen wir das Lager. Ich war so ausgelassen und lustig wie ein Kind, er aber machte genau dasselbe ruhige, ernste Gesicht wie sonst, wenn wir uns an unser mühseliges Tagewerk begaben. Das Gold wurde in San Franzisko geprüft und gewogen, und es war eine stattliche Summe, die man meinem Freunde dafür auf den Tisch zählte.

Ohne ein Wort zu sagen, schob er mir die Hälfte davon zu, und als ich mich weigerte, sie einzustreichen, legte er mir die Hand auf die Schulter und sagte in unserer deutschen Muttersprache: „Kamerad, als ich auf der Straße umkommen wollte, gabst du dein Letztes hin, um mir das Leben zu erhalten. Ich habe mich damals nicht geweigert, es anzunehmen; aber sobald ich meine klare Besinnung wiedererlangt hatte, habe ich mir gelobt, es dir zu vergelten. Willst du mir nun meine Freude verderben und mir die Last der unbezahlten Schuld noch länger auf dem Herzen lassen?"

Na, da weigerte ich mich denn natürlich nicht länger. Ich steckte das Geld ein, und wir gingen miteinander in eine Schenke, um uns bei einem Glase Wein — von Brandy war Ihr Hartwig kein Freund, Master Stürmer! — von unserm Ritt auszuruhen. Da sagte er mit einem Mal, nachdem wir eben auf gute Freundschaft miteinander angestoßen hatten, daß er sich entschlossen habe, nicht wieder in das Lager zurückzukehren, sondern sich in San Franzisko mit seinem Gelde an irgend einem Unternehmen zu beteiligen.

Es gab mir einen gewaltigen Ruck durch alle Glieder, als ich das hörte; denn ich hätte lieber meine linke Hand entbehrt als den wackern Jungen; aber ich sah ein, daß er recht hatte, und ich selber hatte ihm ja oft genug zugeredet, sich nach einer passenden Beschäftigung umzutun. So schüttelte ich denn mit voller Aufrichtigkeit die Hand und wünschte ihm von Herzen alles Gute für die Zukunft. Aber ich machte auch kein Hehl daraus, wie sehr er mir fehlen und wie einsam mir nun die kleine Hütte sein würde, die wir ein volles Jahr hindurch miteinander geteilt hatten. Ein Wort gab dabei das andere. Ich sprach von meiner Heimat und von meiner alten Mutter, und endlich ging auch ihm das Herz auf, und er erzählte mir, wie er dazu gekommen sei, nach Amerika auszuwandern."

Hier hielt der Mann mit dem roten Haar plötzlich inne und sah dem Senator mit einem eigentümlichen Augenzwinkern ins Gesicht. Stürmer aber, welcher während der langen Erzählung augenscheinlich von den seltsamsten Gefühlen bewegt gewesen war, hielt den Blick ruhig aus und sagte:

„Sie brauchen sich nicht zu bedenken, mir zu wiederholen, was er Ihnen davon erzählt hat. Es ist leider wahr, daß meinem Sohne damals sowohl von meiner, wie von anderer Seite schweres Unrecht widerfahren ist, und wenn ich nur seinen Aufenthalt hätte ausfindig machen können, so würde ich ihn deshalb längst um — so würde ich ihm längst geschrieben haben."

Das junge Mädchen an des Senators Seite horchte hoch auf und sah dem Vater erstaunt ins Gesicht.

„Wie?" sagte sie. „Hartwig ist ausgewandert, weil ihm Unrecht geschehen ist? Davon hat man mir ja noch niemals etwas gesagt! Ich glaubte, es seien Unternehmungslust und Wißbegierde gewesen, die ihn in die Ferne trieben!"

Der alte Herr schüttelte ernst den Kopf.

„Nein, mein Kind," sagte er, „leider war es etwas anderes, und so beschämend es auch immer für mich sein mag, du sollst es erfahren. Ich kann zu meiner Entschuldigung nur anführen, daß wir Menschen insgesamt dem Irrtum unterworfen sind, und daß auch Hartwig in großer Uebereilung handelte, als er sein Vaterhaus bei Nacht und Nebel verließ!"

(Forts. folgt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Februar.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Nach Abschluß der Aussprache über den Pensionsetat wird der Teil der Ausschußentschließung, der ein Gesetz über Festsetzung einer Höchstpension und Regelung der Pensionskürzung bei hohen Arbeitseinkommen fordert, in namentlicher Abstimmung mit 273 gegen 120 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen. Dagegen haben die Deutschnationalen, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei gestimmt. Angenommen wird auch der Teil der Entschließung, in dem ein Pensionsgesetz für politische Beamte gefordert wird. Die weiteren Ausschußentschließungen auf Beihilfen für die alten Veteranen und auf vermehrte Einstellung Versorgungsberechtigter bei den Reichsbehörden werden gleichfalls angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Haushaltes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Reichsernährungsminister Schiele

nimmt das Wort und wird sogleich von den Kommunisten mit dem Rufe empfangen: „Minister zur Aushungerung der Arbeiterschaft!" Der Minister betont, die deutsche Landwirtschaft stehe an einem Wendepunkt und bedürfe der Hilfe, wenn nicht ein schweres Verhängnis für die ganze deutsche Wirtschaft heraufbeschworen werden soll. Die im Notprogramm der Regierung vorgesehene Umschuldungsaktion könne den Landwirten nur hinweghelfen über die Zeit bis zur nächsten Ernte. Die schwierige Betriebslage der Landwirtschaft wird wesentlich verschärft durch die Verhältnisse auf dem Viehmarkt. Die Schweinepreise der letzten Monate liegen 20 Prozent unter dem Erzeugerpreis. Dadurch werden gerade die Kleinbauern und die Landarbeiter am schwersten getroffen. Das Ziel der Eigenversorgung mit frischem Fleisch in Deutschland ist im wesentlichen erreicht. Der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung hat im letzten Jahre mit 52,42 Kg. den Verbrauch der Vorkriegszeit überschritten. Die sozialwirtschaftliche Not hinsichtlich der Fleischversorgung ist also vorüber. Wollen wir die Existenz unseres Nährstandes nicht noch weiter gefährden, so müssen wir die Einfuhr an Fleisch und lebendem Schlachtvieh möglichst eindämmen.

Der deutlichste und sichtbarste Ausdruck für die verlustreiche Entwicklung der vergangenen Jahre ist die riesige Höhe der Nachkriegsverschuldung, die seit dem Jahre 1923 bis zum Herbst 1927 allein die erschreckende Höhe von sieben Milliarden Reichsmark erreicht hat. Die Zinslast der Landwirtschaft ist damit einschließlich Verzinsung der Aufwertungsschuld und der Rentenbankgrundschuld auf rund eine Milliarde Reichsmark angewachsen. Sie übersteigt also die Vorkriegszinslasten um rund 300 Millionen Mark. Die Verschuldung trägt durchweg den Charakter der Not. Die nächste und dringende Aufgabe ist die Umwandlung der drückenden hochverzinslichen und kurzfristigen landwirtschaftlichen Schulden in langfristige Realkredite. Zur Beschaffung von langfristigem Leihkapital sollen die territorialen öffentlichen Kreditinstitute, die Umschuldungskredite gewähren, durch eine besondere Organisation unterstützt werden, an der sich auch Reich und Länder beteiligen. Das vorgeschlagene Hilfsprogramm der Regierung wird die Krise nicht beseitigen, sondern nur mildern können. Es bedarf daher notwendig einer Ergänzung durch weitere grundlegende Maßnahmen, die das Mißverhältnis zwischen den Einnahmen des Landwirtes und seinen Betriebsausgaben, Schuldenzinsen und öffentlichen Lasten beseitigen und die Rentabilität wiederherstellen sollen. Entscheidend beeinflußt wird die Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse durch die gewaltige Einfuhr von ausländischen Nahrungsmitteln, die im letzten Jahre den Betrag von 4 Milliarden überstieg. Es können hiervon rund 3 Milliarden durch eigene Erzeugung ersetzt werden, wobei Voraussetzung ist, daß der Landwirtschaft durch eine planmäßige Handelspolitik die unbedingt erforderliche Sicherheit und der nötige Rückhalt gegeben wird. Die Erhaltung der Landwirtschaft muß nach wie vor ein wesentliches Ziel unserer deutschen Handelspolitik bilden.

Das Bauerntum ist stets der treuste Hort bodenständiger Art und vaterländischer Gesinnung, der stärkste Rückhalt und das sicherste Bollwerk des Staates gewesen. Hier liegt die Grundlage unserer Vergangenheit. Nur in der Besinnung auf diese Grundlage können wir unsere Zukunft erfolgreich gestalten. Es gibt nur einen Weg zu diesem Ziel: Den Weg über eine wieder gesundende deutsche Landwirtschaft. (Beifall rechts.)

Abg. **Tempel** (Soz.) meint, die Erklärungen des Ministers würden die Landwirtschaft teilweise sehr enttäuschen, denn statt der angekündigten neuen Wege der Agrarpolitik sei nur das alte Rezept der Drosselung der Einfuhr gekommen. Das sei nicht der richtige Weg. Der Landwirtschaft könne nur geholfen werden durch eine Stärkung der Kaufkraft der breiten Verbrauchermassen.

Abg. **Jandrey** (Dntl.): Die Not sei ungeheuer groß in allen Kreisen der Landwirtschaft, nicht nur bei den selbständigen Bauern, sondern auch bei den Landarbeitern. Auch der Landarbeiter bekomme beim Verkauf seines Schweines einen so niedrigen Preis, daß nicht einmal seine Selbstkosten gedeckt werden. Wenn die Sozialdemokratie jetzt um die Bauernstimmen wirbt, so muß man an die Bedingungen erinnern, zu denen die von Sozialdemokraten beeinflußten Länderregierungen der Landwirtschaft die Kredite gegeben haben.

Abg. **Neyses** (Ztr.) meint, die jetzige Hilfsaktion komme reichlich spät, nachdem die Landwirte jahrelang vergeblich auf die wachsende Not hingewiesen hätten. Die Not der Klein- und Mittelbauern ist größer als die der Großgrundbesitzer. Ihnen geht es in vielen Fällen schlechter als den Erwerbslosen. Neben auskömmlichem Lohn ist den Arbeitern auch ihre Existenz in Zeiten der Krankheit und Not gesichert. Davon ist in der Landwirtschaft keine Rede.

Die Verfassungsreform.

Die Mitglieder des Verfassungsausschusses.

Das Reichskabinett ist sich über die Besetzung der neun Stellen, die der Reichsregierung in der Verfassungskommission der Länderkonferenz zugestanden wurden, schlüssig geworden und seine Vorschläge den Ländern mit der Aufforderung zugeleitet, ihrerseits die neun anderen Mitglieder für diese 18gliedrige Kommission zu berufen. Von der Reichsregierung wurden folgende Personen berufen:

Die Reichsminister v. Keudell, Curtius, Köhler und Schätzel, der Berliner Staatsrechtslehrer Prof. Triepel und der Heidelberger Staatsrechtler Prof. Anschütz, der frühere Reichsminister Hamm, der frühere preußische Staatssekretär Busch und der Zentrumsabg. Brüning. Sparkommissar Sämisch wird als Sachverständiger hinzugezogen werden. Den Vorsitz wird der Kanzler und in seiner Vertretung der Vizekanzler führen, die beide in die Zahl der 18 Mitglieder nicht eingerechnet sind.

Zum Volkstrauertag.

Freunde.

Sie waren Freunde und wußten es nicht,
Schauten nur stumm sich in das Gesicht,
Fragten sich nicht, woher und wohin,
Und hatten doch beide den gleichen Sinn.

Sie gingen zusammen im selben Glied,
Sorgten sich nur, ob der andere müd',
Freuten sich still am Sonnenschein
Und dachten voll Sehnsucht der Lieben daheim.

Hart riß der Tod die Freundschaft entzwei.
Getroffen der eine vom feindlichen Blei,
Zerrissen die Brust, mit wehem Aug'
Noch einmal dem Freunde ins Antlitz er schaut.

Der senkte das schmerzerfüllte Gesicht:
Warum g'rade du, warum ich nicht?
Dann grub er tränenlos das Grab
Und legt seinen toten Freund hinab.

Viel wilde Rosen und wilder Wein
Schmücken den Hügel im Sonnenschein.
In meinem Herzen lebt mein Freund,
Der stille, bis der Tod uns eint.

Hans Mehn-Laasphe.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 2. März. Wie wir bereits in voriger Nr. angekündigt haben, soll vom 1. April ab die **Wittgensteiner Zeitung täglich erscheinen.** Damit beginnt ein neuer Abschnitt für unser Heimatblatt. Unsere Zeitung wurde am 1. Juli 1876, also vor 52 Jahren, von dem Lithographen Ernst Schmidt, dem 1917 verstorbenen Vater des jetzigen Verlegers, unter dem Titel „Wittgensteiner Wochenblatt" gegründet. Damals befand sich die Druckerei in der Schloßstraße. Die Auflageziffer war naturgemäß im Anfange recht gering, denn nur Wenige konnten sich zu damaliger Zeit den Luxus einer Zeitung erlauben. Von diesen alten treuen Abonnenten, die unser Blatt seit der Gründung ununterbrochen gehalten haben, besitzt unser Verlag noch eine ganze Anzahl. Von Jahr zu Jahr stieg die Leserzahl, die anfangs nur wenige Hundert betragen hatte. Nach einigen Jahren konnte der Verlag dazu übergehen, das Format der Zeitung, das erst ganz klein gewesen war, zu vergrößern. Im Jahre 1894 wurde ein weiterer Schritt vorwärts getan, als die Zeitung, die mittlerweile das noch heute bestehende Format erreicht hatte, am 1. Oktober zum wöchentlich zweimaligen Erscheinen überging. Kurz nach Kriegsende, am 1. April 1919, erschien die Zeitung dreimal in der Woche. In der schlimmen Inflationszeit, die für alle Zeitungen ein schwerer Prüfstein wurde, mußte vorübergehend zum zweimaligen Erscheinen zurückgekehrt werden. Doch mit der Festigung des Geldes wurde auch dieser Uebelstand wieder behoben. Nunmehr soll vom nächsten Ersten ab unser Blatt als Tageszeitung erscheinen. Wir hoffen, daß unsere Leserschaft, deren Treue sich in schwerster Zeit bewährt hat, diese ihrem Heimatblatt auch in Zukunft halten wird. Namentlich erhoffen wir dies von den vielen auswärtigen Wittgensteinern, deren Sehnen ja doch der Heimat gilt und für die die Zeitung das Bindeglied mit dem Heimatland darstellt. **Schriftleitung und Verlag.**

* **Laasphe,** 1. März. (Vom März.) Als erster Frühlingsmonat begrüßt uns der März. Er soll dem Kalender nach zwar erst in seinem letzten Drittel uns den Lenz bescheren, aber sein Charakter und sein Auftreten sind auch erheblich früher schon zumindest stark vorfrühlingsmäßig. Frischer Lenzwind, der die Fluren trocken fegt, ist sein Hauptkennzeichen, und je höher unter dem weiteren Verlaufe der Tage die Sonne in ihrer täglichen Bahn steigt, umso mehr entwickelt sich auch die Natur. An den Sträuchern im Vorgarten erschließen einige frühe Ziersträucher schon jetzt ihre Blüten, und aus dem Rasen schauen neben Schneeglöckchen und Krokus jetzt auch schon andere Blumen hervor, so die Tausendschönchen und ihre anspruchsloseren Schwestern, die Gänseblümchen. Vor allem aber nehmen die Tage rapide zu — gegen Ende des Monats ist die Tag- und Nachtgleiche wieder erreicht. Man spürt förmlich, wie alles aufwärts geht, wie alles zur Entwickelung und zum neuen Werden drängt. Vorfrühling, der den Auftakt gibt für neue Erdenschönheit, neues Blühen, neues Wachsen und Gedeihen.

* **Laasphe,** 2. März. An dem auf den Sonntag Reminiscere gelegten Volkstrauertag wird morgens 10 Uhr in der Kirche eine Gedenkfeier für die Gefallenen unter Mitwirkung des Männer-Gesangvereins und Beteiligung des Kriegervereins gehalten werden. Anschließend Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal — In **Niederlaasphe** findet nachmittags um 2 Uhr bei gutem Wetter am Denkmal, bei schlechtem Wetter in der Kapelle eine Feier statt. — In **Puderbach** wird nachmittags um 4 Uhr eine Feier in der Kapelle sein und eine dem Tage entsprechende Lichtbilderreihe gezeigt werden. An beiden Orten wirken die Gesangvereine mit.

* **Laasphe,** 2. März. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt in unserer Stadt gegenwärtig 44. Nachdem das Sägewerk Gebr. Paßmann, das eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigte, schon seit längerer Zeit stilliegt, haben auch die Patentlederwerke seit Januar ihren Betrieb eingestellt. Im Interesse der Arbeiterschaft und unserer ganzen Stadt wäre es dringend zu wünschen, wenn die genannten Unternehmen wieder in Betrieb kämen bezw. neue Verdienstmöglichkeiten geschaffen würden. Aufgabe unserer Stadtverwaltung muß es sein, Industrie nach hier zu ziehen und ihr auf alle Art die Wege zu ebnen. Dies wird natürlich nur möglich sein, wenn die Gewerbesteuer ein erträgliches Maß hat. Andernfalls ist zu befürchten, daß die ansässige Industrie auch noch zum Teil abwandert.

* **Laasphe,** 2. März. Der in voriger Nummer berichtete Vorfall, daß eine Anzahl hiesiger Einwohner — meist Frauen — sich von auswärtigen Bücherreisenden „beschwätzen" ließen, ein sündhaft teures Werk zu bestellen, gibt uns Gelegenheit, nochmals darauf hinzuweisen, daß allen diesen geschäftstüchtigen Leuten gegenüber größte Zurückhaltung am Platze erscheint. Alles, was von derartigen Reisenden angeboten wird — nicht nur Bücher — kann man in den hiesigen Geschäften genau so gut, oder vielmehr besser und billiger erhalten. Ein Gebot der Gerechtigkeit ist es, seine Einkäufe und Bestellungen bei den einheimischen Geschäften zu tätigen, denn diese zahlen ihre Steuern hier. Das Geld, das sonst nach auswärts wandert, bleibt am Orte. Also nochmals: fallt nicht auf die Ueberredungskünste dieser Fremden herein, sondern „Kauft am Platze!" Dann nützt ihr euch und eurer Vaterstadt.

* **Laasphe,** 2. März. In einer Anzahl Häuser an den Endstellen der Wasserleitung war in letzter Zeit ein auffallend schlechter Druck zu verzeichnen. Dies war besonders in der Siedlung Bahnhofstraße der Fall. Bei der Untersuchung in den betreffenden Häusern hat sich dann herausgestellt, daß in den Rohren größere oder kleinere Mengen Hanf vor den Sieben saßen. Man nimmt an, daß ein zum Abdichten der Rohrverbindungen benutzter Strick im Laufe der Jahre brüchig geworden und sich aufgelöst hat, die Hanfteile dann in die Endstellen der Leitungen hineingedrückt worden sind. Nach Beseitigung des Uebels war der Druck wieder in voller Stärke da.

Erndtebrück, 2. März. Am vergangenen Sonntag fand hier im Hotel „Wittgensteiner Hof" die Jahreshauptversammlung der Abteilung Erndtebrück des Sauerländischen Gebirgsvereins statt. Der Vorsitzende, Lehrer Ellerbrock, Erndtebrück, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Seine dann folgenden Ausführungen legten die schwierigen Verhältnisse dar, mit denen so mancher Verein jetzt zu kämpfen habe. Aber ein Verein, wie der S. G. V., der es als seine vornehmste Aufgabe betrachte, die Liebe zur Heimat zu pflegen, verdiene deshalb auch in erster Linie Beachtung und Unterstützung. Es sei daher sehr zu bedauern, daß die Abteilung noch immer nicht ihren früheren Mitgliederstand erreicht hat. Leider versagt noch so mancher den edlen Bestrebungen des S. G. V. seine tatkräftige Unterstützung, die der Verein verdient. Der Vorsitzende bedauerte auch besonders, daß der Abteilung nur so wenige junge Leute angehören. Er bat alle Anwesenden, sich im laufenden Jahre für eine rege Mitgliederwerbung auch unter den jungen Leuten einzusetzen. Zurück zur Natur, frisch auf zum fröhlichen, Heimatland schauenden, Wandern, sei die Losung. Im laufenden Jahre soll für eine rege Wandertätigkeit Sorge getragen und ein frischfröhliches Abteilungsleben erstrebt werden, das in den letzten Jahren viel unter der ungünstigen Witterung zu leiden hatte. Man war sich darin einig, daß alle Mitglieder der Abteilung dazu beitragen können und müssen, daß es mit der Abteilung wieder aufwärts geht, ein frischer S. G. V.-Geist, wie er früher herrschte, wieder einkehrt. Damit verbunden ist ein Appell an die dem Verein Fernstehenden, der Abteilung beizutreten. — Nach Erstattung des Jahresberichtes durch den Vorsitzenden, einigte man sich dahin, für das laufende Jahr einen Wanderplan aufzustellen, der demnächst an der Wegetafel in einem Kästchen bekanntgegeben werden soll. An der genannten Stelle sollen auch für die Folge die Vereinsbekanntmachungen erfolgen. Der Wanderrat wurde alsdann wiedergewählt, doch wurde anstelle des verzogenen Otto Winter zum Mitglied Wilhelm Dreisbach hierselbst gewählt. — Verschiedene Wege sollen im laufenden Jahre neu gezeichnet und beschildert werden. Die Beschaffung weiterer haltbarer Bänke ist ins Auge gefaßt, doch reichen hierzu die Mittel nicht. Da die Aufstellung von Bänken im Allgemeininteresse liegt, erwartet man eine Beteiligung der Bevölkerung an der Aufbringung der Kosten. — Den Kassenbericht gab der Kassenwart Hotelier Albert Dürsch-Erndtebrück. Die durch zwei Kassenprüfer vorgenommene Revision ergab ordnungsmäßige Führung der Geschäfte, sodaß dem gestellten Antrage auf Erteilung von Entlastung entsprochen wurde. — Bei der dann erfolgenden Vorstandswahl wurde der Vorstand in der bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt. Der Jahresbeitrag wurde für das laufende Jahr wieder auf 4.— Mk. festgesetzt. Nach Besprechung weiterer kleiner Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß an der Erstarkung der Abteilung von allen Mitgliedern mitgearbeitet werde. Frisch auf — ans Werk!

Aus dem Kreise, 2. März. (Volkstrauertag.) Am Sonntag den 4. März d. Js. findet der vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltete, dem Gedenken für die Opfer des Weltkrieges gewidmete Volkstrauertag statt. Da dieser Tag kein gesetzlich anerkannter Feiertag ist, kommen irgendwelche polizeilichen Einschränkungen von Lustbarkeiten nicht in Frage. Es darf aber die Erwartung ausgesprochen werden, daß öffentliche Veranstaltungen und Unterhaltungen dem Zweck des Trauertages möglichst angepaßt werden.

— **Wissenbach** (Dillkreis), 29. Febr. Das etwa dreijährige Töchterchen des Schlossers Pf. von hier wollte sich gestern in der Dietzhölze die Händchen waschen, fiel dabei ins Wasser und ertrank.

— **Hilchenbach,** 2. März. Eine Granate, 12 Zentimeter, wahrscheinlich aus der Zeit des Rückzuges herrührend, wurde am verflossenen Samstag in einem Holzstall in der Gerberstraße vorgefunden. Das Geschoß wurde von Sachkundigen in dem Steinbruch in der Rothenbach durch einen Aufsetzer zur Explosion gebracht.

Hilchenbach, 2. März. In den nächsten Tagen wird die Kraftpost Hilchenbach—Altenhundem eröffnet. Es sind folgende Haltestellen vorgesehen: Hilchenbach Bhf., Hilchenbach Markt, Erholungsheim, Brachthausen, Wirme, Emlinghausen, Flape, Kirchhundem, Kirchhundem Bhf. und Altenhundem Bhf. Die Fahrzeit zwischen Hilchenbach und Altenhundem beträgt etwa 50 Minuten. Die Fahrkosten betragen in den ersten 10 Km. 10 Pfg., bis 15 Km. 9 Pfg., bis 20 Km. 8 Pfg. für 1 Km. Die Fahrt von Hilchenbach nach Altenhundem soll 1,60 Mk. kosten. Der Fahrplan wird demnächst in den einzelnen Orten ausgehängt. Mit der neuen Einrichtung geht ein alter Wunsch der in Frage kommenden Orte in Erfüllung.

Vermischtes.

△ **Dillenburg.** (Großfeuer im Dillkreis.) Von einem schweren Brandunglück ist die Familie des Mühlenbesitzers Anton Becher auf der im Kreise Siegen gelegenen Hardtermühle heimgesucht worden. Aus noch unbekannter Ursache war in der Mühle Feuer ausgebrochen, das schließlich auf eine benachbarte Mühlenbauwerkstätte übergriff und sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß die in einer Talmulde isoliert stehenden Gebäude, Mühle und Wohnhaus, mit sämtlichen Oekonomiegebäuden, sowie die Mühlenbauwerkstätte lichterloh brennend in kurzer Zeit mit sämtlichem Inventar ein Raub der Flammen wurde. Die Geschädigten sind nur gering versichert.

△ **Gießen.** (Im Steinbruch schwer verunglückt.) In dem großen Steinbruch bei Münster (Kreis Gießen) wurde der 56jährige Arbeiter Heinrich Pfeiffer von Münster von herabstürzenden Steinmassen teilweise verschüttet. Der bedauernswerte Mann trug schwere Verletzungen am Kopfe, eine Brustquetschung, mehrere Rippenbrüche und noch andere innere Verletzungen davon. In sehr bedenklichem Zustande wurde er in die Chirurgische Klinik in Gießen eingeliefert.

□ **Schwerer Motorradunfall.** In der Nacht fuhr in der Nähe der Schneidemühle von Herrenbreitungen (Werra) ein Motorrad auf einen Wagen auf. Der Fahrer und sein Begleiter wurden vom Rade geschleudert und so schwer verletzt, daß sie noch in der Nacht ihren Verletzungen erlagen. Sie wurden als ein Herr Wolf aus Barchfeld und ein Herr Simon aus Immelborn festgestellt.

— **Recklinghausen, 1. März.** (Großes Grubenunglück.) Heute morgen gegen 6 Uhr ereignete sich auf der Zeche „Ewald" in Erkenschwick bei Recklinghausen ein schweres Grubenunglück. 2 Förderkörbe stürzten infolge Reißens eines Seiles in die Tiefe. Eine Anzahl von Toten wurden geborgen. Das Ausmaß des Unglücks läßt sich noch nicht übersehen. Nach vorläufigen Angaben befanden sich in den Förderkörben 48 Mann, von denen 13 tot und 34 verletzt sein sollen.

— **Dortmund, 1. März.** (Zechenunglück.) Durch eine Schwefelgasexplosion auf der Halde der Zeche Wiendahlsbank bei Annen stürzte heute abend gegen 8 Uhr eine Baggermaschine in sich zusammen. Hierbei wurden vier Arbeiter unter den Trümmern und Steinmassen begraben. Bisher wurden drei Mann geborgen, die mit schweren Brandwunden im Krankenhaus liegen. Der vierte Arbeiter wird kaum lebend geborgen werden können, da er zu tief unter den glühenden Erdmassen begraben liegt.

** **Venrath.** (Glück im Unglück.) Ein Personenkraftwagen durchfuhr in der Richtung Düsseldorf die rechte Straßenseite, als plötzlich der Reifen des hinteren rechten Rades platzte. Der Wagen kam dadurch ins Schleudern und drehte sich um seine eigene Achse, so daß er wieder in der Richtung nach Venrath stand. Die Deichsel eines in der gleichen Höhe befindlichen Fuhrwerks drang in die Karosserie des Kraftwagens ein. Durch den Anprall wurde die Schutzscheibe zertrümmert. Der Führer und auch der Fuhrmann blieben unverletzt.

** **Gerresheim.** (Schüler als Trinkhalleneinbrecher.) Ermittelt wurden drei 14jährige Schüler, die in letzter Zeit fortgesetzt in den späten Abendstunden Trinkhallen und Lagerräume erbrachen und beraubten. In Gerresheim, in der Nähe des Bahnhofes, erbrachen sie verschiedene Trinkhallen. Die gestohlenen Sachen, Rauchwaren, Lebensmittel usw., versteckten sie im Gelände in der Nähe des Friedhofes. Was sie nicht verzehren konnten, verdarb. Am 27. Februar, als sie wiederum versuchten, eine Trinkhalle am Staufenplatz aufzubrechen, wurden sie von einem Polizeibeamten festgenommen. Bisher haben die Täter neun derartige Diebstähle eingestanden.

** **Aachen.** (Brandstifter.) Am 16. Februar entstand in Gillrath bei Geilenkirchen ein Großfeuer, bei dem die Scheune und die Stallungen eines Bauerngehöfts verbrannten und sehr viel Vieh in den Flammen umkam. Kurz darauf wurde der Eigentümer des Gehöfts mit seiner Ehefrau unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Inzwischen hat die Frau im Gefängnis ein Geständnis abgelegt und die Tat zugegeben. Das Ehepaar wird sich demnächst vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

□ **Vier Rauschgifthändler verhaftet.** Die Polizei nahm im Hamburg-Altonaer Grenzgebiet vier Personen fest, die in den Lokalen Rauschgifte verkauften.

Passau, 1. März. Der aus fünf großen Bauerngehöften bestehende Flecken Silbering bei Passau wurde nachts von einem Großfeuer heimgesucht. Die Gehöfte, die sämtlich aneinandergebaut waren, brannten bis auf die Grundmauern vollständig nieder. Das Eingreifen einer Reihe von Feuerwehren mit Motorspritzen war wegen des völligen Wassermangels ganz unmöglich. Es konnte nicht das geringste gerettet werden. Der Schaden ist ungeheuer groß.

— **Passau, 1. März.** (Die Sehnsucht nach der Mutter.) Im Frühschnellzug Berlin—Wien wurde ein elfjähriger Junge aufgegriffen, der sich mit einer Bahnsteigkarte in Berlin in den Zug geschlichen hatte, um seine Mutter, eine arme Kriegerswitwe, die in Wien vor acht Tagen eine Stellung angenommen hatte, aufzusuchen. Die Bahnhofsmission nahm sich des Kleinen in liebevoller Weise an und führte ihn dann seiner Mutter zu.

□ **Ein Postschaffner überfällt einen Geldbriefträger.** Im Hausflur eines Hauses Deutsche Straße in Stettin wurde ein Geldbriefträger von einem Manne überfallen, der ihn mit einem Totschläger mehrere Male über den Kopf schlug. Der Briefträger setzte sich zur Wehr und schrie um Hilfe, worauf der Täter flüchtete. Er wurde verfolgt und konnte festgenommen werden. Mit Erstaunen stellte man auf der Polizei fest, daß es sich um den Postschaffner Gensow aus Stettin handelt.

□ **Bergarbeiterunruhen in Amerika.** Aus New York wird gemeldet: In der Nähe des Dorothy-Bergwerks bei Steubenville (Ohio), wo seit dem 1. April v. J. gestreikt wird, kam es zu Unruhen. Die Polizei verhaftete sieben Bergleute.

Turnen * Spiel * Sport.

In der Bismarckhalle zu Weidenau wurden am Sonntag nachmittag die **Gerätewettkämpfe** der 3 Bezirke vom Siegerland-Turngau **um die Gaumeisterschaft** ausgetragen. Die Bezirke, besonders der 1. und 2. Bezirk als Hauptrivalen, führten auserlesene erstklassige Kräfte in den Kampf und man war sich in Turnerkreisen klar, daß ein hartnäckiger Kampf bevorstand. Es erreichten der 1. Bezirk 970 Punkte, der 2 Bezirk 972 Punkte, der 3. Bezirk 807 Punkte. Der Wanderpreis, der im vergangenen Jahre zum zweiten Mal vom 1. Bezirk errungen wurde, fiel mithin dem 2. Bezirk zu. Ein Schlußwort des Gauvertreters Textor gab der Veranstaltung, die ein bedeutsames turnerisches Ereignis war, den Ausklang.

Die Not der Landwirtschaft erfordert Sicherung der Ernte

Sicherung der Ernte ist ohne Kalidüngung nicht zu erreichen!

Bekanntmachung.

Zur Verhütung der besonders im Frühjahr und Sommer entstehenden Waldbrände und zur Vermeidung des dadurch entstehenden, vielfach sehr erheblichen Schadens wird auf die bestehenden Strafbestimmungen mit der Bitte um Beachtung hingewiesen.

Nach § 40 des Feld- und Forstpolizeigesetzes macht sich strafbar, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert,
2. in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Walde ohne Erlaubnis des Grundeigentümers raucht,
3. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,
4. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Grundeigentümers Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

Vorsätzliche Brandstiftung wird nach § 308 R. Str. G. B. mit Zuchthaus, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Gefängnis bestraft.

Die Eltern werden dringend gebeten, ihren Kindern das Anzünden von Feuer im Walde oder in gefahrbringender Nähe desselben zu verbieten.

Personen, die einen Waldbrand verursacht haben, machen sich nicht nur strafbar, sondern sie sind auch zivilrechtlich für den entstehenden Schaden haftbar. Für minderjährige Kinder haften gegebenenfalls die Eltern.

Wittgenstein, den 28. Februar 1928.

Die Polizeiverwaltung.
Der Ehrenbürgermeister: Marburger.

Laaspher Gartenbaubetrieb
Mehn & Duchardt
Laasphe i. Westf.

Neuanlage, Instandsetzung von Obst- und Ziergärten. Obstbäume, Beerensträucher, blühende Topfpflanzen.

Westfälischer Landbund.

Sprechtag: Laasphe: Dienstag den 6. März, nachm. 12½—3 Uhr im Gasthof Kohlstaedt.

Feudingen: Dienstag den 6. März, nachm. 5—7 Uhr im Gasthof Reinh. Müller.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Am Samstag den 3. März, abends 8½ Uhr findet im Bahnhofshotel Schäfer eine

öffentliche Versammlung

statt.

Thema: Reich, Staat und Laasphe.

Referent: Landtagsabgeordneter Fries.

Für den Nutz- und Ziergarten:

Aepfel-, Birnen-, Süßkirschen-, Schattenmorellen-Hochstämme RM. 2.75, Halbst. RM. 2.—, Büsche RM. 1.80 p. Stck.

Pflaumen-, Zwetschen-Büsche RM. 1.80, Hochst. RM. 3.50 per Stück.

Pfirsiche- u. Aprikosen-Hochst. RM. 6.—, Halbst. RM. 5.—, Büsche RM. 3.—, Fächer RM. 4.— per Stck.

Stachelbeer-Büsche großfr. Sorten RM. 0.60, Hochstämme RM. 1.75 per Stück.

Johannisbeer-Büsche rot und schwarz RM. 0.40, Hochst. RM. 1.75 per Stück.

Himbeeren 10 Stck. RM. 2.50, Brombeeren RM. 0.90 per Stück.

Rosen:

Buschrosen in Prachtfarben 10 Stück RM. 5.50
Monatsrosen und Schlingrosen je 10 Stück RM. 6.50
Hochstamm-Rosen 75/100 cm RM. 1.75 per Stück
Hochstamm-Rosen 100/140 cm RM. 2.20 per Stück
Trauerstämme 140/160 cm RM. 4.— per Stück
Trauerstämme 160/200 cm RM. 4.50 per Stück.

Schlingpflanzen

zur Bekleidung von Wänden. Wilder Wein, Clematis u. a.

Heckenpflanzen:

Ligister, Weiß- und Rotbuchen, Weißdorn, Mahonien, Cypressen, Thuja.

Ziersträucher

von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten in großer Auswahl, Rhododendron, Magnolien, Azaleen, Kirschlorbeer

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen unter Nachnahme

Tornesia-Baum- und Rosenschulen E. Kleine, Tornesch in Holstein.

IBACH

PIANINOS -FLÜGEL-

sind formvollendet, tonschön und dauerhaft, daher ihren Preis wert

Auf Wunsch erleichterte Bedingungen.

Gebrauchte Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen

IBACH

STAMMHAUS BARMEN
Neuer Weg 40 - Fernsprecher 7000/1
Zweighäuser: Berlin
Düsseldorf / Köln / London

Ordentliches, fleißiges evang.

Mädchen

nicht unter achtzehn Jahren, für sofort oder zum 15. März gesucht.

Heinrich Krämer,
Buschhütten
bei Kreuztal i. W.

Ich suche für Geschäft und Haushalt ein jüngeres, propres, durchaus ehrliches

Lehrmädchen

bei vollem Familienanschluß.

Walter Münker,
Dampfbäckerei,
Eichen i. Westf.

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief. Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M. 112. Schreiben Sie sofort!

Ludwig Schäfer,
Schmiedemeister,
Laasphe i. Westf.
Fernruf 44 Bahnhofstr. 38

empfiehlt sein Lager

fertiger Wagen

jeder Größe und Gebrauchsart für Industrie und Landwirtschaft.

Ferner:

Pflüge, eiserne u. hölzerne **Eggen, Karren,** sowie alle **Ersatzteile.**

Zwangsversteigerung.

Am Samtag den 3. März 1928, nachm. 4 Uhr werde ich in Laasphe

1 kompl. Bett

öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern. Versammlung der Käufer in der Wirtschaft Fischbach hiers.

Laasphe, den 2. 3. 1928.

Plappert,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Eine

Wiese,

140 □-Ruten groß, in bester Lage der Gemarkung Feudingen, sowie 2 Bauplätze, je 60 □-Ruten groß, direkt an der Kreisstraße in Feudingen gelegen, aus der Hand zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Ein gesunder **Junge,** Sohn achtbarer Eltern, als

Schneiderlehrling

gesucht.

J. Schwarz, Maßgeschäft, **Wallau a. L.** Hauptstr. 35.

Meine **Weiße Woche** verlängere ich bis zum **10. März** und ist hierdurch noch Gelegenheit gegeben, meine eingeführten Qualitätsmarken in

Weisswaren - Wäsche - Gardinen usw.

billig zu kaufen.

Laasphe ≡ ≡ **J. J. Metz.**

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Huchzermeier am Grabe sagen wir herzlichen Dank.

Familie Otto.

Feudingen, den 29. Februar 1928.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleite, sowie Herrn Pfarrer Sahner für seine tröstenden Worte am Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Linde.

Erndtebrück, den 1. März 1928.

Kriegerverein Laasphe.

Anläßlich des **Volkstrauertags** findet am Sonntag, den 4. März 1928, vormittags 10 Uhr **Kirchgang** statt.

Antreten: 9.30 Uhr vormittags beim Amtsgericht. Nach Schluß des Gottesdienstes Marsch zur Kriegerehrung. Daselbst Ausschmückung der Ehrentafeln.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Anzug: Mütze, Orden, und Ehrenzeichen.

Laasphe, den 1. März 1928.

Der Vorstand.

Brennholzverkauf

der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen gegen öffentliches Meistgebot

am **Sonnabend den 3. März 1928**

vormittags 9 Uhr in der Gastwirtschaft Heinrich in Feudingen.

29 rm	Buchen-Knüppel	24 rm	Eichen-Knüppel
13 „	„ Knorrholz,	9 „	„ Knorrholz
6 „	„ Reiserknüppel,	42 Stck.	„ Reiserhaufen
110 Stck.	„ Reiserhaufen,	45 „	Erlen-Reiserhaufen
		3 rm	„ -Knüppel

aus den Distrikten **Banferberg, Weißenstein, Großes Buchholz** und **Sange.** Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte Förster Bernshausen nähere Auskunft. Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.

Photgr. Atelier Kämmereit - Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet

Aufbauschule.

Schulgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Mittwoch — 7. März 1928 — 8 Uhr abends

Unterhaltungsabend

in der Aula **Programm berechtigt zum Eintritt.** **Preis 50 Pfg.** Zu haben in den Buchhandlungen und an der Kasse.

Privat-Tanz-Unterricht

Es fehlen noch einige Damen und Herren; Anmeldungen spätestens bis **4. März** erbeten.

Hotel Westfälischer Hof
Laasphe.

Zur **Frühjahrsdüngung** empfehle:

Thomasmehl
Kali
Ammoniak-Superphosphat
Schwefels. Ammoniak.

Bestellungen hierauf nehme schon jetzt entgegen.

Feudingen. **Gustav Hoffmann.**

Zur Konfirmation

empfehle:

Alle Arten **Kleiderstoffe** in schwarz u. farbig

Lindener Samt
Prinzeßunterröcke

Konfirmandenanzüge
Hüte, Mützen,
Kragen, Schlipse, Hosenträger,
Taschentücher und Strümpfe

Schirme, in schwarz und farbig.

Feudingen Gustav Hoffmann.



Schönheit
+Qualität
+Billigkeit
— Reuter

Photo-Atelier Eschemann

in Laasphe jeden Sonntag von 11½—4 Uhr geöffnet.

Pflege die Wäsche!

Wasch mit

Persil!

Die Persil-Wäsche ist der Inbegriff neuzeitlicher Wäschepflege.



Junge erstklassige, in diesem Monat melk werdende rote

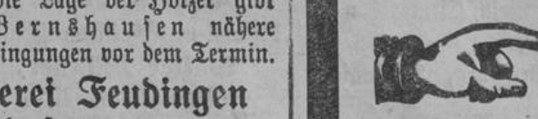
Milch- u. Fahrkuh

wegen Verkleinerung der Landwirtschaft zu verkaufen.

Bomhof, Kunst.

3-Zimmerwohnung
mit Küche
ab 15. März zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Wiederverkäufer!



Strümpfe, Trikotagen
Kurzwaren, Weißwaren
Manufakturwaren

kauft man nur bei

Heinrich Keller, Siegen i. W.
Kölnerstr. 27 — Telefon 1270.

Honig

Bienen - Blüten - Schleuder, garant. naturr., allerfeinste Qual., goldgelb, 10 Pfd.-D. 12.50 halbe 7.— II. Qual. 10.50, halbe 6.— postfrei. Gar. Zurückn. Probepäckchen 1 Pfd. br. 120 franko bei Voreinsend. Ia Scheibenhonig per Wabe 430 gr. 2.40, bei 5 Waben ℳ 11.— trage ich Porto und Nachnahmekost.

Hinrich Reßmeyer,
Ritterhude 36 bei Bremen.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste in Laasphe.

S. Reminiscere 4. März.

Volkstrauertag.

10 Uhr: P. Bauer.
2 Uhr in Niederlaasphe.
4 Uhr in Puderbach.

Sammlung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und die Kriegsgräberfürsorge.